



Gemeinsame Lehrerbildung mit Zusatznutzen

Bildungsvolksbegehren ein
letztes Mal im Ausschuss

Wien – Beim dritten und letzten Sitzungstag des Sonderausschusses zum Bildungsvolksbegehren stand am Montag die Akademisierung der Pädagogenausbildung im Mittelpunkt. Experten und Politiker waren sich darüber einig, künftig eine tertiäre Ausbildung mit Master-Abschluss für alle Pädagoginnen und Pädagogen vom Elementar- bis zum Sekundarbereich zu schaffen. Das deckt sich auch mit den Forderungen des Volksbegehrens rund um den ehemaligen Vizekanzler und Finanzminister Hannes Androsch (SPÖ).

Rückenwind für Initiatoren

Eine Akademisierung und damit Verwissenschaftlichung der Pädagogenausbildung ist laut Bernd Schilcher, ÖVP-Bildungsexperte und Mitinitiator des gut 383.000 Unterschriften schweren Volksbegehrens, für die Gleichstellung aller pädagogischen Berufe unabdingbar. Rückenwind hat die Initiative durch den mit Mitgliedern aus Unterrichts- und Wissenschaftsministerium besetzten Entwicklungsrat zur neuen Lehrer-Ausbildung: Arthur Mettinger, Rektor der Fachhochschule Campus Wien und von Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle (ÖVP) in den Rat nominiert, sprach sich für eine einheitliche tertiäre Ausbildung mit gemeinsamem pädagogischen Kern aus. Dieser solle etwa Elemente wie Mehrsprachigkeit, Umgang mit Migrationshintergrund oder Inklusionspädagogik enthalten.

Andreas Schnider, von Unterrichtsministerin Claudia Schmied (SPÖ) bestellter Leiter des Entwicklungsrats, meinte, man sei noch in der Entwicklungsphase, die Zeit des Diskutierens sei aber beendet. Für Diskussionen sorgt nach wie vor, ob Unis oder Pädagogische Hochschulen künftig die Federführung bei der Lehrerbildung übernehmen sollen.

Einig waren sich Schmied und Töchterle im Ausschuss, dass auf klare Empfehlungen des Entwicklungsrates politische Entscheidungen folgen müssen. (APA)



Burnout: Jede/r fünfte Studierende „psychisch schwer belastet“
derStandard.at/Bildung